

Wir wagen es!

Autor(en): **Blatti, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **30 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unserer Mädchen bisher überhaupt nicht gekannt haben. Alle unsere Leute waren glücklich und vergnügt bis spät in die Nacht, keines benutzte eine un gute Gelegenheit, obwohl Tür und Tor offenstanden. Es ist dazu allerdings zu sagen, dass wir die Vorbereitungen auf solche Feste mit subtilsten Besprechungen vorbereitet haben und dass alle eingeladenen Gäste mit an der Verantwortung trugen. Auch nachträglich entstanden keine Schwierigkeiten, im Gegenteil, es bahnten sich mit den Familien feste Verbindungen an, so dass diese zu feinen Helfern wurden. So dürfen nun immer wieder Mädchen, die kein oder kein gutes Zuhause haben, ihre Urlaube dort verbringen. Dass wir die Mädchen allein auf Kommissionen schicken oder zum Zahnarzt gehen lassen, möchte ich zum natürlichen Alltag zählen; ebenfalls, dass wir sie vor der Entlassung auswärts arbeiten lassen. Das sind dann allerdings Bewährungsproben, denn nun begegnen unsere Schützlinge nicht mehr nur «ausgewählten Vorbildern» und neue Schwierigkeiten sind nicht ausgeschlossen. Aber auch diese eingeschlagenen Wege bringen nicht nur Schwierigkeiten mit sich, sondern wichtige Gesprächsstoffe und Austauschmöglichkeiten. Ebenfalls dienen sie zu Entspannungen im Heim. Was hindert uns, den Kontakt mit der Umwelt nicht noch intensiver zu gestalten und noch mehr neue Wege zu suchen? Seien wir ehrlich, es ist das damit verbundene Risiko, das wir auf uns nehmen müssen und das unweigerlich mit jedem solchen Versuch verbunden ist, angefangen beim natürlichen täglichen Kommen und Gehen von Männern bis zum heiklen Besuch des Freundes. Sollen wir nun aber, einfach weil

wir Angst haben, diese Risiken auf uns zu nehmen, nichts mehr wagen, auch dann nicht, wenn wir zutiefst davon überzeugt sind, durch das eine oder andere Mittel besser helfen zu können? Nein, aber wir müssten alle neuen Versuche noch besser und verständnisvoller miteinander tragen können, Heimleitung, Vormund und Behörde. Im gegenseitigen Einvernehmen wäre die Tragfähigkeit des einzelnen Schützlings und der ganzen Heimgemeinschaft zu klären, um in allen Versuchen im Rahmen der tatsächlichen Möglichkeiten und Begebenheiten zu bleiben. Zudem wird sich jeder Heimleiter auch über seine eigene Tragkraft, über seine eigenen Grenzen und Möglichkeiten Rechenschaft geben müssen.

Eine weitere Möglichkeit, auch im Arbeitserziehungsheim für Mädchen und Frauen das Bild des Mannes auf möglichst natürlicher Basis mit einzubeziehen, wäre die *Anstellung von Ehepaaren* für die Führung des Betriebes oder die Erfüllung bestimmter Aufgaben. Dabei wäre zu überlegen, ob die Familie im Dorf oder im Areal des Heimes wohnen sollte. Denn bei allem Optimismus dürfen wir die Gefahren nicht verkennen, denen diese Familien ausgesetzt sind, denn manchmal haben wir auch Menschen unter unseren Leuten, die fähig wären, ein Familienleben zu zerstören.

Am Schluss meiner Ausführungen möchte ich wiederholen: Wo wir wegnehmen, müssen wir Neues geben — und es kommt sehr darauf an, wie wir das tun. Selbstverständlich ist, dass die behandelten Fragen nur einen Bruchteil in der Gesamterziehung unserer Mädchen und Frauen, wohl aber einen wesentlichen Bruchteil ausmachen.

Wir wagen es!

Von Frau A. Blatti, Altersheim «Schlössli», Pieterlen, Kt. Bern

Uns scheint, ein Altersheim hat erst dann richtigen Heimcharakter, wenn darin Männer und Frauen in ungezwungener Weise und persönlicher Freiheit leben können. Es sollte ohne einengende Vorschriften unbe-

dingt möglich sein, dass Männer und Frauen wie im privaten Leben miteinander essen, sprechen und sich unterhalten können.

Sobald Männer oder Frauen aus ihrem privaten Leben

«Das Alter hat genauso seine Vorzüge wie die Jugend. Die Schönheit des Morgens und die Strahlen des Mittags sind gut, aber nur ein sehr törichter Mensch wird die Vorhänge zuziehen und das Licht einschalten, um die Ruhe des Abends nicht zu sehen.»

W. Somerset Maugham



herausgerissen und in ein Heim eingewiesen werden, beginnt für sie ein ganz neues, anderes Sein. Bisher standen die meisten als Berufstätige im öffentlichen Leben, teilten sich ihre Arbeits- und Freizeit nach eigenem Gutdünken ein, pflegten Bekanntschaften und Freundschaften.

Und nun kommen sie, zum Teil als Enttäuschte, von ihren engsten Verwandten und ihrem bisherigen Lebenskreis getrennt, in das Heim. Skeptisch beobachten sie das ganze Gefüge des Heimlebens, und nur langsam finden sie sich in das Unabänderliche. Welche Wohltat bedeutet es nun für sie und welche Hilfe, dass nicht lauter Verbote aufgehängt sind, dass sie auch hier ihren Tag nach Belieben einteilen dürfen. Wie erfreulich für sie, dass *gemeinsame Tagesräume* zur Verfügung stehen, wo sie in Zukunft ihre Zeitung lesen, Radio hören, spielen, handarbeiten oder plaudern werden. Wir finden es geradezu ideal, dass in unserem Speisesaal kleine Tische stehen und somit Gelegenheit geboten wird, Männer und Frauen in freier Weise daran zu setzen. Wie nett, dass sie bei den gemeinsamen Mahlzeiten kleine Bekanntschaften anknüpfen dürfen, denen vielleicht im Laufe der Zeit gemeinsame Spaziergänge oder eine Partie Damenbrett im Aufenthaltsraum folgen werden. Diese kleinen Bekanntschaften tragen etwas rührend Abgeklärtes und Mildes in sich und sind darum für das Heimleben nur von positivem Wert. Wir beobachten oft, dass solche Freundschaften zwei bisher schwierige Insassen zu erträglichen umzuwandeln vermag; dass das Heimleben dadurch für die Beiden das Unangenehme, Zwangshafte verliert. Wie ein schönes Ferienerlebnis ist es für sie, das, weil die «Ferien» länger andauern, umso beglückender und dauerhafter wird. Eifersuchtszenen beobachteten wir bis heute keine, da das Anknüpfen von Freundschaften in behutsamer Weise vor sich geht. Sobald sich zwei beim Essen, im Tagesraum, gut verstehen, ist es für Drittpersonen selbstverständlich, sich nicht einzumischen. Bei Filmvorführungen und Theaterdarbietungen sitzen die «Beiden» nebeneinander und können so das Geschehen gemeinsam erleben. Ganz selten erwachsen auch *Schwierigkeiten* aus ei-

Wir gratulieren

Am 12. März 1959 feiert in seinem Heim in Zollikon, wo er im Ruhestand lebt, Herr alt Direktor *K. Kölle* die Vollendung seines 100. Lebensjahres. Der Jubilar war von 1883 bis 1910 in der *Erziehungsanstalt Regensberg* als deren erster Direktor tätig. Wir wünschen Herrn Kölle einen recht schönen Tag und weiterhin alles Gute!

Eine Gedenktafel für Waisenvater Jakob Künzler

Zehn Jahre nach dem Tode von Dr. med. h. c. Jakob Künzler, am 22. Februar, wurde in seinem Geburtsort *Hundwil* eine Gedenktafel für ihn eingeweiht. Damit wird das Andenken aufrecht erhalten an einen Mann, der im Orient als Helfer der schwer verfolgten Armenier Tausenden von Waisenkindern das Leben rettete. Künzler war zuerst Zimmermann gewesen, hatte sich aber dann, einem inneren Ruf gehorchend, zum Krankenpfleger ausgebildet und sein Leben vollkommen in den Dienst an seinen Mitmenschen gestellt.

Hinweis auf eine Zeitschrift

In Göttingen erscheint im achten Jahrgang die Zeitschrift «Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie» mit wertvollen Fachartikeln, Tagungs- und Literaturnachrichten. Unsere Fachblattleser seien besonders auf den ersten Artikel der Januarnummer 1959 aufmerksam gemacht. Darin äussert sich A. Werczberger über die «Katamnese der Enuresis Nocturna», 1. Teil. Ein Abschnitt ist der Untersuchung von ehemaligen Patienten des Basler Kinderspitals gewidmet. (Verlag für medizinische Psychologie, Göttingen.)

nem gemischten Heimbetrieb. Diese *Ausnahmefälle* dürfen indessen kein Grund sein, unsere freiheitliche Heimordnung zu ändern.

Wir sind jedenfalls sehr froh, dass in unserem Haus Männer und Frauen ungezwungen nebeneinander leben dürfen, und es ihnen dadurch leichter fällt, sich bei uns einzuleben und sich etwas heimisch zu fühlen.

Kommende Veranstaltungen

9. Schweizer Volkstanzwoche

5. bis 11. April 1959, Schloss Münchenwiler bei Murten BE.

Als Teilnehmer ist jedermann eingeladen. Programm: Tanzen, Musizieren, Singen, Besprechungen, Wanderungen in der Umgebung. — Leitung: Ingeborg Baer-Grau (Singen, Musizieren), und Willy Chapuis (Volks-tanz). — Anmeldung und Programm bis 25. März 1959 an Willy Chapuis, Roggwil BE, Telefon (063) 3 63 62 (abends).

8. Werkwoche für Schnitzen, Stoffdrucken und Modellieren im Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur TG

Datum: 6. bis 11. April 1959. — Kursleiter: Frau Ruth Jean-Richard, Zürich (Stoffdrucken und Modellieren), und Herr Robert Hess, Langwiesen (Schnitzen). — Bei der Anmeldung bitte wenn möglich angeben, auf welchem Gebiet man vor allem arbeiten möchte. Pensions-geld Fr. 10.—, Einzerrzimmer Fr. 1.— Zuschlag. Kurs-

geld für die ganze Woche Fr. 15.—. Materialgeld ca. Fr. 10.—. Anmeldungen an: Volksbildungsheim Neukirch an der Thur TG, Telefon (072) 3 14 35, wo auch das ausführliche Programm erhältlich ist.

Studiengruppe der Vereinigten Nationen

Der technische Dienst der Vereinigten Nationen gibt bekannt, dass auf Grund von Vorschlägen der nationalen Komitees die Durchführung von fünf Studienzyklen und -gruppen im Jahre 1959 beschlossen wurde. Die Leser des Fachblattes seien aufmerksam gemacht auf den Studienzyklus über die *Prinzipien des «social group work»*, durchgeführt in Norwegen im Monat August für Teilnehmer in englischer Sprache; ferner auf die Studiengruppe über das gleiche Thema, durchgeführt im Herbst in Frankreich für Teilnehmer in französischer Sprache. Allfällige Interessenten melden sich bei Mr. Maurice Milhaud, Chef du Bureau européen de l'Administration de l'assistance technique, Genève.